Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 42 (1955)
Heft: 3: Schulhäuser

Rubrik: Möbel

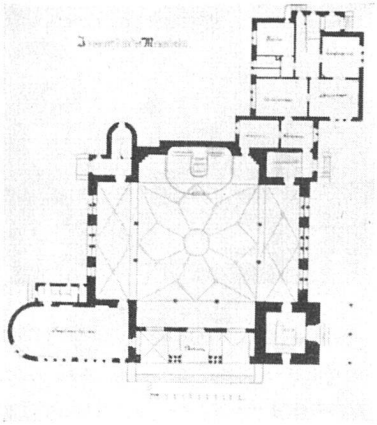
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

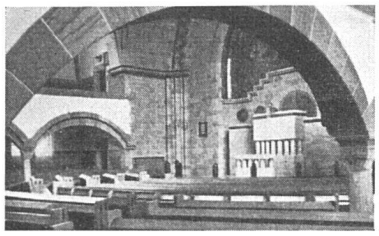
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Mannheim, Johanneskirche, 1904. Architekten: Curjel & Moser

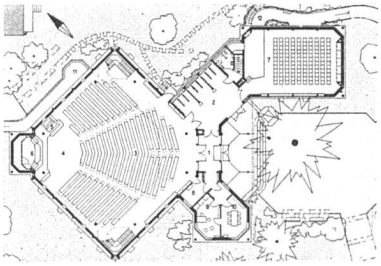
Der zentrale Kirchenraum ohne Chor spielte auch in der Jugendstilperiode eine große Rolle. Überbetonte Stellung des Pfarrers (Kanzel!)

kunft auf solche Verwirklichungen hinzuweisen und eher auf einen Verzicht des Turmes. Er ragt heute oft sehr zufällig aus dem Gefüge der Kirche und ihrer unmittelbaren Umgebung. Dieses auszeichnende Element müßte außen und innen plastisch mit einbezogen sein in den Kirchenkörper und, wenn es frei steht, ganz bestimmt aus seiner Umgebung herauswachsen. Die drei eigenartig erhöhten Körper, welche über das Dach der Wallfahrtskirche Le Corbusiers in Ronchamp hinausragen, bilden einen organischen Teil des Innenraumes selbst und führen ihm das Licht in blendfreier, fast geheimnisvoller Weise zu. Wo der Baukörper aber nicht, wie hier, in freier Landschaft oder aufgelockerter Umgebung steht, sondern umringt von hohen Wohnblöcken oder gar Hochhäusern, da würde ein Türmchen arm erscheinen. Das Sich-Abheben dieses inneren Zwecken dienenden Hauses von den Bauten der Umgebung hat im Kontrastlichen zu geschehen, also in solchem Falle in einem niederen, auf sich selbst bezogenen, zentrischen Bau – wie etwa das erwähnte Genfer Beispiel zeigt.

Warum fehlt es noch am Verständnis für den *guten* neuen Kirchenbau, für die *gute* moderne Architektur? Warum besteht bei öffentlichen Gebäuden meist eine Kluft zwischen Baukommission und Architekt? Erstens, weil der Architekt verteidigen muß, was er weit vorauszuempfinden sich bemüht. Und zweitens, weil sich in unserem intellektuellen Bildungssystem schöpferisches Nachempfinden, künstlerisches Urteilsvermögen nicht formen kann und dem spontanen, gefühlsmäßigen Eindruck der Kopf im Wege steht.

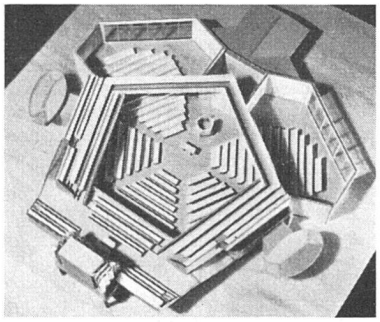
Peter Meyer hat in der Schweiz. Bauzeitung z. T. aus Anlaß dieses Vortrages der romantischen Rückschau auf die Historie einen Kranz gewunden. Gewiß, die Sehnsucht nach etwas anderem als nach dem, was in der Zeit vor sich geht, hat schon oft in der Geschichte zur Rückschau bewegt und zu neuen Impulsen – für eine *Gegenwart* verholfen. So etwa, wenn Cicero, verbittert und bekümmert über die diktatorische Staatsentwicklung seiner Zeit, die griechische Philosophie neu entdeckt, für seine Zeit neu erlebt und formuliert, als etwas wiederum Zukünftiges, weit Vorausahnendes. Und dies aus herbem Schmerz, aus einem inneren Suchen und Ringen – nicht etwa aus Flucht, Müdigkeit, Furcht. Le Corbusier hat den Impuls für seine streng kubische Architektur wahrscheinlich vom Anblick eines griechischen, vielleicht nach Spanien verpflanzten Bauernhofes erhalten, als Aufprall seines Suchens auf etwas ganz Bestimmtes, das schon einmal da war. Wesentlich ist aber die *aktive* Rückschau; denn sie ist immer auf das harte Problem der Gegenwart ausgerichtet und möchte ihr zugute kommen.

Lisbeth Sachs



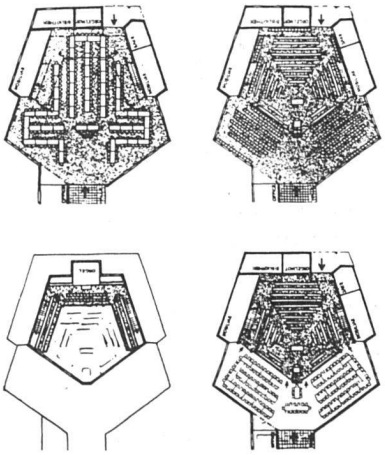
Genf, Neuapostolische Kirche, 1950. Architekt: W. M. Moser BSA

Niedriger und zur Straße diagonal gestellter Bau in Kontrast zu den hohen Nachbarblökken. Kirchlicher Architekturausdruck ohne das Wahrzeichen des üblichen Kirchenbaus



Basel, Projekt Thomaskirche, 1954. Architekt: O. H. Senn BSA

Organische Eingliederung der bei großem Andrang zur Erweiterung einbeziehbaren Unterrichtsräume



Basel, Projekt Bethesda, 1953. Architekt: O. H. Senn BSA

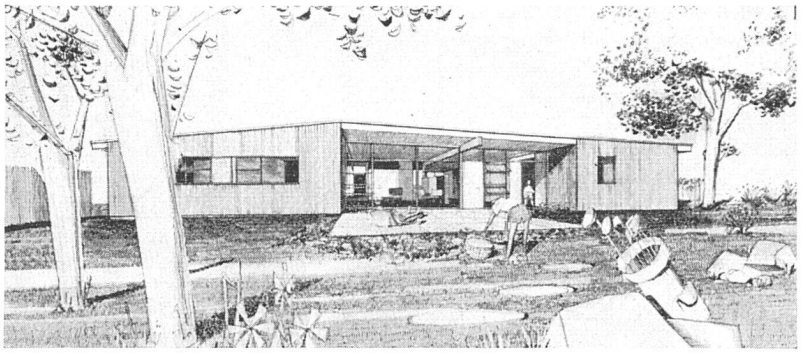
Verwirklichung der Idee eines einzigen, unterteilbaren Raumes für Gottesdienst und für gesellschaftliche Veranstaltungen

Möbel

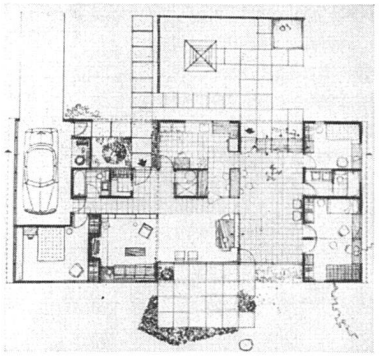
Über Schulmöbelbau

Parallel mit der Entwicklung des Schulhauses geht die Entwicklung des Schulmöbels. Nur eines ist grundlegend anders: die Bedürfnisse ändern sich nicht je nach Gemeinde – finanzielle Rücksichten ausgenommen –, sondern die Art der Schule, das Alter der Schüler u. a. m. entscheiden hier. Die Grundbedingungen bleiben überall die gleichen. Es war ein langer und oft mühsamer Weg von den einfachen Holzbänken, auf denen unsere Väter und Urgroßväter ihre Hosenböden durchrutschten, bis zu den heutigen leichten Möbeln aus Metall und Holz. Dabei ist es kein leichtes Unterfangen, Schulmöbel so zu konstruieren, daß sie allen Beteiligten gerecht werden. Lehrerschaft, Schulbehörden, Schulärzte und in erster Linie natürlich die Schulkinder selbst stellen ihre Forderungen. Aufgabe unserer Industrien ist es, Modelle zu schaffen, die all diesen Ansprüchen entsprechen und außerdem gefällig aussehen.

Die Entwicklung ist aber längst noch nicht abgeschlossen. Die Firma Reppisch-Werk AG., Dietikon-Zürich, die seit über 40 Jahren Schulmöbel baut,



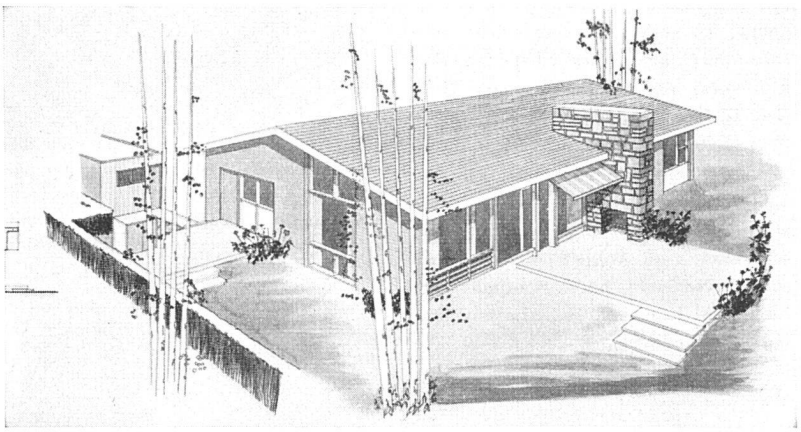
Europäischer Preis: Gardner Ertman, Edinburg

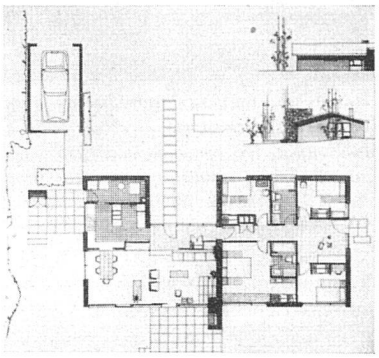


Grundriß zirka 1:300

Internationaler Wettbewerb für das kanadische Wohnhaus von morgen (Calvert House)

Für diesen internationalen Wettbewerb, den die Architekturschule der McGill Universität in Montreal (Kanada) im Auftrage der Wiskyfabrik Calvert ausgeschrieben hatte (siehe WERK-Chronik 2/1954), gingen, obschon seine Idee etwas problematisch erschien, über 650 Arbeiten aus den teilnahmeberechtigten Ländern (Kanada und Europa) ein. Die Jury verteilte drei große Preise: 1. Internationaler Preis (5000 Dollar): Knud Peter Harboe, Dänemark. 2. Europäischer Preis (2500 Dollar): Gardner Ertman, Edinburg. 3. Kanadischer Preis (2500 Dollar): Geoffrey E. Hacker, Winnipeg, Manitoba. Außerdem wurden zehn Auszeichnungen zu je 200 Dollar an Architekten aus Dänemark, England, Frankreich, Holland, Kanada und Österreich verteilt.





Kanadischer Preis: Geoffrey E. Hacker, Winnipeg, Manitoba

hat es sich zur Aufgabe gemacht, konstruktive Lösungen zu suchen, die dem Bau von Schulmöbeln neue Wege weisen. Auf Grund jahrelanger Versuche hat sie vor einiger Zeit die neuen *RWD-Schulmöbel* auf den Markt gebracht, bei denen die folgenden drei Grundsätze maßgebend waren:

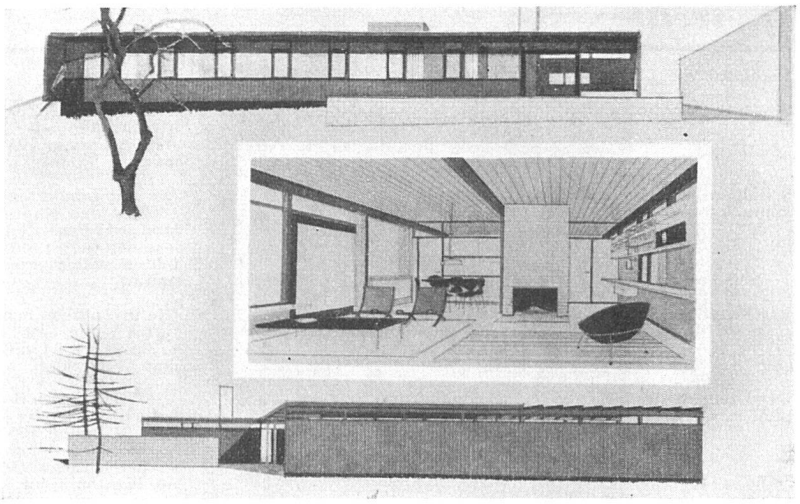
1. Solidität und Stabilität durch neue Konstruktionselemente und durch möglichstes Weglassen von allem, das die Schüler zum «Abbrechen» verleiten könnte.
2. Weglassen aller unnötigen und komplizierten Vorrichtungen. Beschränkung auf eine möglichst einfache Höhen- und Schrägverstellung.
3. Größtmögliche Berücksichtigung aller Forderungen der Hygiene und des gesunden Wachstums der Kinder.

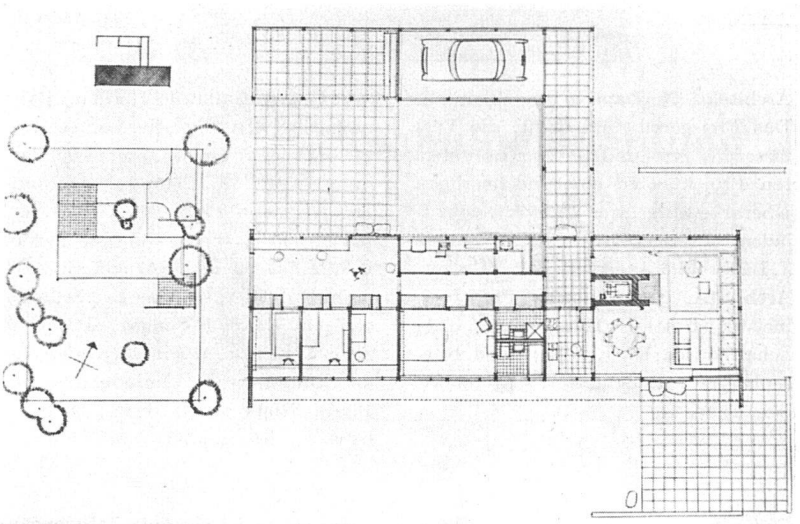
Der Hauptunterschied gegenüber den herkömmlichen Modellen liegt wohl darin, daß an Stelle der bisher üblichen Füße aus verzinktem Eisenblech oder Stahlrohr solche aus gegossenem Leichtmetall verwendet werden. Durch das direkte Eingießen der Stahlrohrträger werden speziell die Schweißnähte, die eine Gefügeveränderung im Metall hervorrufen, vermieden.

Diese Konstruktion hat den weiteren Vorteil, daß Bankfüße und Querstange aus Antikorodal, die einer starken Abnützung durch die Schuhe der Schüler ausgesetzt sind, keines weiteren Oberflächenschutzes bedürfen. Bei der Höhenverstellung wurde von vornherein auf kostspielige Mechanismen verzichtet. Eine einfache Klemmvorrichtung mit eingebauten Federn, die nur der Lehrer betätigen kann genügt vollauf, die Höhe ein- oder zweimal jährlich zu verstellen. Eine weitere Vereinfachung stellt die Schrägverstellung durch Exzenter dar, die weniger verwundbare Teile aufweist und dem Schüler die Möglichkeit der spielerischen Betätigung nimmt. Bemerkenswert ist ferner die sogenannte H-Form der Stuhlfüße. Versuche haben gezeigt, daß dem Schüler dadurch die Möglichkeit des Schaukelns weitgehend genommen ist und er gleichzeitig mehr oder weniger gezwungen ist, seine Füße in der natürlichen, geraden Stellung zu halten. All die verdrehten und verkrampften Beinhaltungen, wie sie bei Stühlen mit Kreuzfuß immer wieder auftreten, sind auf einfachste Weise eliminiert.

Gleichzeitig haben die Reppisch-Werke eine neue Schreibplatte, die «RWD-Phenopan-Platte», entwikkelt, der zweifellos eine gute Zukunft vorausgesagt werden kann. Diese Kunstpreßplatte auf Holzbasis ist härter als Eichenholz und wird mit

einem Spezialverfahren säure- und tintenfest behandelt. Trotzdem kann sie jederzeit überschliffen oder abgehobelt werden, ein Vorteil, der speziell im Vergleich zu Kunstharzplatten, wie Textolite usw., entscheidend ist. Die angenehme grüne Farbe gibt nicht nur dem Klassenzimmer eine freundliche Note, sondern schont auch weitgehend die Augen der Schüler.
An der letztjährigen Mustermesse wurden die neuen RWD-Schulmöbel mit der Auszeichnung «Die gute Form 1954» bedacht. *d.h.*





Internationaler Wettbewerb für das kanadische Wohnhaus von morgen. Internationaler Preis: Knud Peter Harboe, Dänemark

Wettbewerbe
(ohne Verantwortung der Redaktion)

Entschieden

Primarschulhaus mit Turnhalle in Büßerach

In diesem beschränkten Wettbewerb unter sechs eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 2000): Hermann Frey, Arch. SIA, Olten; 2. Preis (Fr. 1500): Heinz Niggli, Arch. SIA, Balsthal; 3. Preis (Fr. 1400): Studer & Stäuble, Architekten, Solothurn; 4. Preis (Fr. 1300): Walthard SIA, Hoeschele & Doench, Architekten, Solothurn. Die Entschädigung ist in den Preisen inbegriffen. Das Preisgericht empfiehlt, dem Verfasser des erstprämiierten Projektes die Weiterbearbeitung zu übertragen. Preisgericht: Gemeindeammann A. H. Linz (Vorsitzender); W. Saner; Hermann Baur, Arch. BSA/SIA, Basel; Kantonsbaumeister K. Kaufmann, Aarau; Kantonsbaumeister Max Jeltsch, Arch. SIA, Solothurn.

Schwesternhaus und Gärtnerwohnung des Bezirksspitals Fraubrunnen in Jegenstorf

In diesem beschränkten Wettbewerb unter fünf eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 600): Walter Schwaar, Arch. BSA/SIA, Bern; 2. Preis (Fr. 500): Walter Haemmig, Arch. SIA, Bern; 3. Preis (Fr. 250): Eduard Witschi, Architekt, Jegenstorf; 4. Preis (Fr. 150): Ernst Bechstein, Arch. BSA/SIA, Burgdorf, Mitarbeiter: H. Zesiger, Architekt. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von je Fr. 600. Das Preisgericht empfiehlt, die weitere Projektbearbeitung für das Schwesternhaus dem Verfasser des erstprämiierten Projektes und die Weiterbearbeitung für die Gärtnerwohnung dem Verfasser des mit dem 3. Preis ausgezeichneten Projektes zu übertragen. Fachleute im Preisgericht: Fritz Hiller, Arch. BSA/SIA, a. Stadtbaumeister, Bern; Hermann Rüfenacht, Arch. BSA/SIA, Bern; Walter Gloor, Arch. BSA/SIA, Bern.

Evangelisches Kirchgemeindehaus in der Altstadt St. Gallen

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 2600): Bruno Sartori, Architekt, St. Gallen; 2. Preis (Fr. 2400): Walter Karl Henne, Arch. BSA/SIA, Schaffhausen; 3. Preis (Fr. 2200): Heinrich Riek & Sohn, Architekten SIA, St. Gallen; 4. Preis (Fr. 1.500): Werner Forrer, Architekt, Zürich; 5. Preis (Fr. 1.300): Hans Helmuth Haltmeyer, Architekt, Bern. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser des erst-, des zweit- und des drittprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung des bereinigten Bauprogramms zu betrauen. Preisgericht: C. Ungemuth (Vorsitzender); Edwin Boßhardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; Dr. iur. Kurt Fisch; Stadtbaumeister Hermann Guggenbühl, Arch. SIA; Pfarrer Chr. Lendi; Prof. Dr. Peter Meyer, Architekt, Zürich; Peter Sarasin, Arch. BSA/SIA, Basel.

Altersheim in Schleitheim, Schaffhausen

In diesem beschränkten Wettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 500): Willi Wäckerlin, Architekt, Neunkirch; 2. Preis (Fr. 400): Albert Mäder, Arch. SIA, Rümlang; 3. Preis (Fr. 300): Felix Käser,